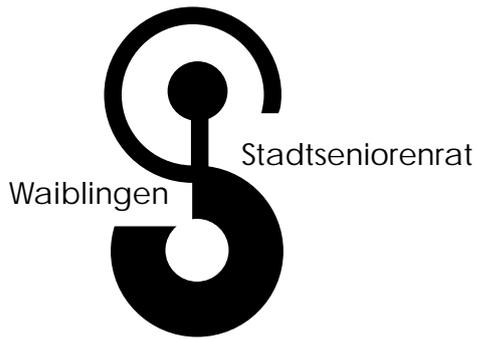


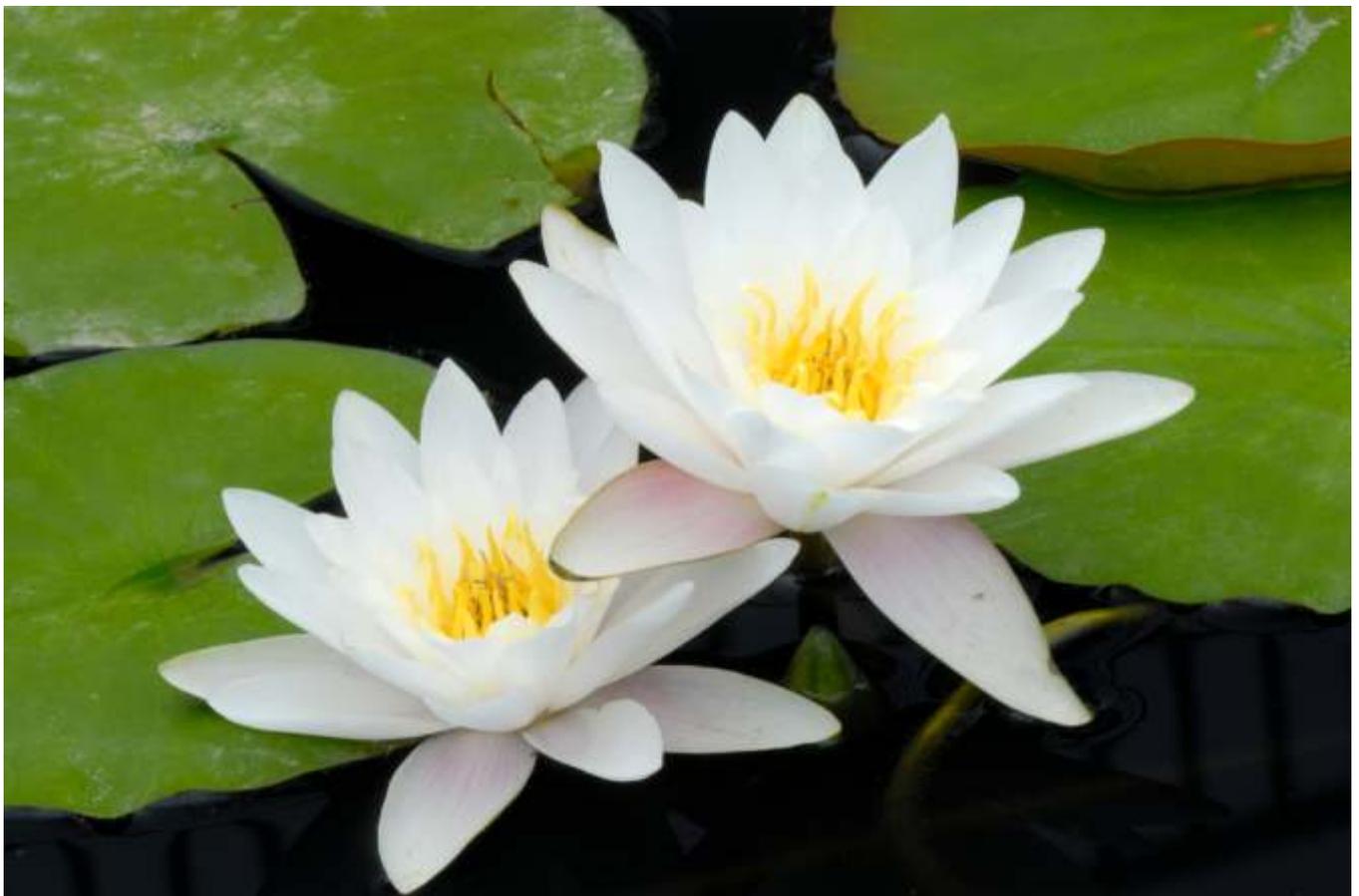
kostenlos
zum Mitnehmen



gestern heute *morgen*

Nr. 15

1. Halbjahr 2010



- Gedanken zum Wohnen im Alter
- Fehler vermeiden bei der Steuererklärung
- Interview mit Oberbürgermeister Andreas Hesky

Die Themen dieser Ausgabe

Editorial	Seite 2
Gedanken zum Wohnen im Alter	Seite 3
Berlin, Preußen und die Schwaben	Seite 5
Nützliche Informationen	Seite 6
Heilkräuter Der Salbei	Seite 7
Waiblinger Heimatverein	Seite 8
Steuererklärung 2009	Seite 9
Sehenswertes: Die Fachwerkstraße	Seite 10
Buchtipp	Seite 11
Altersarmut droht	Seite 12
Interview mit OB Andreas Hesky	Seite 13
Tu was!	Seite 17
Was ist los in Waiblingen	Seite 18
Abrechnung der Stadtwerke	Seite 19
Hilfe bei PC-Problemen	Seite 20
Impressum	Seite 20

Titelseite: Seerosen
Foto: iStock

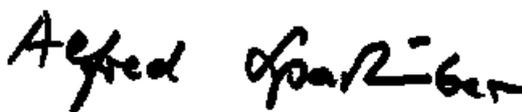
Editorial

Oberbürgermeister Andreas Hesky hat in seiner Neujahrsempfangsrede im Januar 2010 klargemacht, dass wir uns in einer tiefen finanziellen Krise befinden, aber trotzdem gemeinsam versuchen sollten, aus diesem Tief gestärkt herauszukommen. Die Gewerbesteuer-Einnahmen gingen laut Oberbürgermeister Hesky um ca. 50 Prozent zurück. Natürlich ist auch der Stadtseniorenrat Waiblingen gehalten, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln sparsam umzugehen.

Dagegen können wir über die letztjährigen Aktivitäten des Stadtseniorenrats viel Erfreuliches berichten. Mehrere Projekte waren sehr erfolgreich: wie z.B. das monatliche Wandern mit Erich Tinkl, der Tanztee im Forum-Mitte, drei Telefonketten in Waiblingen und Veranstaltungen wie der Waldausflug mit 240 Gästen in Hohenacker im September 2009 und zwei Weihnachtsfeiern im Dezember 2009 für die über 75-Jährigen der Kernstadt in Zusammenarbeit mit der Stadt Waiblingen. Auch die sechs Vorträge unter der Veranstaltungsreihe „Gunst und Kunst des Älterwerdens“ wurden von vielen Gästen besucht. Verschiedentlich wurde angeregt, diese fortzusetzen.

Alle Ausgaben unseres Magazins „gestern-heute-morgen“, sowie Veranstaltungen sind auf der Internetseite www.ssr.waiblingen.de zu lesen. Die Neuzertifizierung für den „Seniorenfreundlichen Service“ von weiteren 24 Einzelhändlern in der Kernstadt von Waiblingen ist erfreulicherweise abgeschlossen.

Wir werden auch in Zukunft die Interessen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Stadt Waiblingen vertreten. Wenden Sie sich an uns, wenn Sie bei Fragen des allgemeinen Interesses Unterstützung brauchen.



Alfred Sparhuber

Gedanken zum Wohnen im Alter

Nicht erst seit heute ist klar: Die demografische Entwicklung in Deutschland erfordert neue, zukunftstaugliche Wohn- und Lebensformen für ältere Menschen.

RÜDIGER DEIKE

Mit dem Alter eines Menschen steigt auch das Risiko, von Hilfe und Pflege abhängig zu werden. In erster Linie unterstützen Angehörige den Großteil der Pflegebedürftigen.

Die meisten Menschen möchten aber im Alter lieber in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben. Dafür nehmen sie häufig Unbequemlichkeiten und Einschränkungen in Kauf. Erst wenn es gar nicht mehr anders geht, ziehen sie um - dann oft in ein Pflegeheim, was sie eigentlich vermeiden wollten. Dass es auch anders geht, zeigen die neuen Wohnmodelle für Senioren. Entscheidend ist allerdings der Zeitpunkt, an dem sich jemand mit der Frage „Wie will ich im Alter leben“ auseinandersetzt. Je früher jemand darüber nachdenkt, desto mehr Wahlmöglichkeiten hat er. Wer bereits pflegebedürftig ist, hat i.d.R. den rechtzeitigen Zeitpunkt zum Umzug in eine Anlage des Betreuten Wohnens verpasst.

Die Entscheidung, weiterhin zu Hause wohnen zu wollen und den Haushalt selbstständig zu führen, bedarf der Anpassung der bestehenden Wohnung an veränderte Bedürfnisse im Alter, auch liebgewonnene Lebensgewohnheiten müssen geändert werden. Es ist sinnvoll, einem netten Nachbarn einen Wohnungsschlüssel zu überlassen, um bei Bedarf der Hilfe direkten Zugang haben zu können. In die Überlegungen für die Zukunft sollte auch bei Ehepaaren die Tatsache einbezogen werden, dass einmal nur eine Person in dieser Wohnung leben wird. Ist die vorhandene Wohnfläche nicht jetzt schon zu groß und kann diese auch allein bewirtschaftet werden oder könnte dann auch eine Wohngemeinschaft möglich sein? Wenn Sie sich entschieden haben, weiterhin in Ihrer Wohnung zu bleiben, sind zunächst möglichst alle Hindernisse und Gefahrenquellen zu beseitigen:

Wohnbereich

- Gefährliche Hindernisse beseitigen;
- Störende Kleinmöbel und wuchtige Sofagarnitur entfernen;
- Lose Teppiche beseitigen, dafür feste und rutschfeste Böden einbauen;
- Teppichläufer entfernen, sehr oft stehen die Ecken hoch.

Bäder

- Haltegriffe bei Badewannen und Duschen anbringen und rutschfeste Matten auslegen.

Toilette

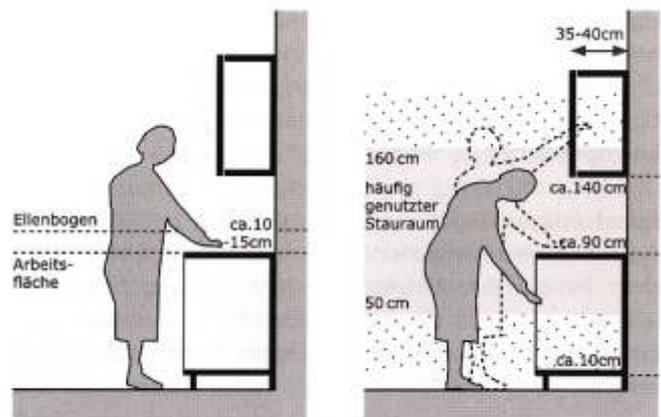
- Haltegriff bei WC-Becken;
- Türschwellen möglichst beseitigen;
- Beleuchtung verbessern.

Schlafbereich

- Höhere Betten zum bequemeren Ein- und Ausstieg aufstellen.

Haus und Wohnung

- Wohnungseingangstür mit Spion versehen;
- Schnurloses Telefon für bessere Erreichbarkeit;
- Vorräte, Kleidung für täglichen Bedarf so lagern, dass ohne Hilfsmittel erreichbar.



4.223 - a
Arbeitshöhe
Leichte Tätigkeiten

4.223 - b
Altengerechte
Greifbereiche

Bauliche Veränderungen sollten zunächst mit dem Hauseigentümer abgestimmt werden, ehe die weitere Planung mit einem Wohnberater, Architekten oder zertifiziertem Fachbetrieb besprochen wird. Hierbei ist auch die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung abzuklären. In die Planung sind auch die direkten Nachbarn mit einzubeziehen, um später bei der Umsetzung Einsprüche zu vermeiden:

- Können Türen von WC oder Bad für Rollstuhlfahrer verbreitert werden?
- Kann das Bad behindertengerecht verändert oder die zu hohe Dusch- und Badewanne getauscht werden?
- Können Fenstergriffe höhengerecht umgesetzt werden oder eine motorische Fensterbedienung eingebaut werden?
- Können Rollläden oder Jalousien motorisch umgerüstet werden?
- Könnte ein Treppenlift eingebaut werden, wenn kein Aufzug vorhanden ist?
- Ist eine Haustürgegensprechanlage nachrüstbar, wenn noch nicht vorhanden?
- Ist ein Klingelknopf für Notfälle oder eine Notleuchte sinnvoll?

Vor Ausführung von baulichen Veränderungen muss der Eigentümer seine Zustimmung erteilen, ehe behördliche Genehmigungen und konkrete Angebote der Bauleistungen eingeholt werden.

Daheim zu wohnen, bedarf aber auch der Unterstützung

Viele Senioren benötigen mit zunehmendem Alter Hilfe im Haushalt und im Alltag. Das bedeutet noch keine pflegerische Betreuung. Es sind eher die kleinen Dinge des Alltags, die mit der Zeit mühsam werden: etwa bei der Gartenpflege, beim Hausputz, Einkaufen, Spazieren gehen, Behördengängen, Arztbesuchen oder auch bei nötigen Reparaturen. Oft leisten Angehörige, Freunde, Bekannte und Nachbarn solche Alltagshilfe. Doch nicht jeder kann oder will bei Bedarf auf familiäre oder Freundschaftsdienste zurückgreifen. Eine



Alternative bieten mobile Hilfsdienste oder ambulante Pflegedienste. Sie erleichtern den Alltag und helfen, die Selbstständigkeit zu erhalten.

Wer dennoch nicht mehr daheim wohnen möchte, sollte sich rechtzeitig über Angebote für "Betreutes Wohnen" in einer Wohnanlage, "Betreute Wohngemeinschaften" oder "Gemeinschaftliche Wohnprojekte" (Mehrgenerationenhaus) informieren. Oftmals kann auch der Umzug in ein Pflegeheim die richtige Entscheidung sein, da hier eine optimale Versorgung und Betreuung gewährleistet ist.

Siehe Seite 6 "Nützliche Informationen".



Auskunft bei Holger Skories,
 Stadt seniorenreferent,
 Stadtverwaltung Waiblingen,
 Tel. 07151/50 01-3 71,
 E-Mail: holger.skoeries@waiblingen.de

Wer eine friedliche Revolution unmöglich macht, macht eine gewaltsame unvermeidbar.
John F. Kennedy, 35. US-Präsident, 1917-1963

Wer heute versucht, etwas Bewahrenswertes zu bewahren,
 der muss schon fast ein Revolutionär sein.
Erhard Eppler (SPD), ehemaliger Bundesminister

Wenn später einmal, warum nicht jetzt. Und wenn nicht jetzt, wie dann später einmal.
Augustinus von Hippo, Kirchenlehrer, Philosoph, 354-430

Wenn du dein Leben auf die richtige Weise lebst, dann nimmt das Schicksal sich selbst in die Hand.
 Die Träume kommen zu dir.
Rabdy Pausch. Krebspatient

Berlin, Preußen und die Schwaben

Gerhard Raff, Kolumnist der Stuttgarter Zeitung, erinnert an 2000 Jahre wechselvolle preußisch-schwäbische Geschichte.

Heutzutage, da in der Berliner Presse und im Prenzlauer Berg immer wieder in bösester und blödester Weise über die "blöden und bösen Schwaben" und ihre zugegebenermaßen "beschämende Besitzgier" hergezogen wird, möchten wir aus jenem Festvortrag "Die preußisch-schwäbischen Beziehungen von Christi Geburt bis zu Walter Ulbrichts Tod zitieren, den der Verfasser vor 20 Jahren nach der eindrucksvollen Demonstration auf dem Alexanderplatz am "Samstag, dem glücklichen Carlstag, dem 4. Novembris" 1989 in Vertretung des durch einen Fernseauftritt verhinderten Oberbürgermeisters Manfred Rommel aus Anlass der 120-Jahr-Feier des "Vereins der Württemberger in Berlin" gehalten hat.

Die Ostsee: frühere Heimat der Schwaben
Referent Raff erinnerte in seinen stets nulltariflichen Ausführungen an die einstige Urheimat des Schwabenstammes an der in den antiken Schriften noch "Mare Suebicum" (Schwäbisches Meer) bezeichneten Ostsee, verglichen mit der das heutige "Schwäbische Meer" (Bodensee) eine kleine Pfütze ist. Zitierte dann aus einer frühneuzeitlichen Chronik: "Eben zu der Zeit, da unser Herr und Heiland Jesus Christus in diese Welt kommen ... hat das schwäbisch Volck allhie gewohnt" (an Havel, Spree und Elbe). "Hernach seind die Schwaben gen Süden in das Schwabenlandt zogen und ist ein schlawenisch Volck, Sorabi genannt, hierher kommen" (die Sorben). Gedachte dann des Auszugs unserer Altvorderen aus dem (wenig) gelobten Land, aus "des Reiches Streusandbüchse" mit dem verglichen mit den fruchtbaren Fildern und dem Strohgäu mageren Hungerleiderboden und dem allenfalls als Essig verwendbaren "Kreuzberger Semsekräbser", gegen den ja selbst der räse Reutlinger samt dem bitteren Tübinger Gogenwein eine ausgesprochene Delikatesse sind.

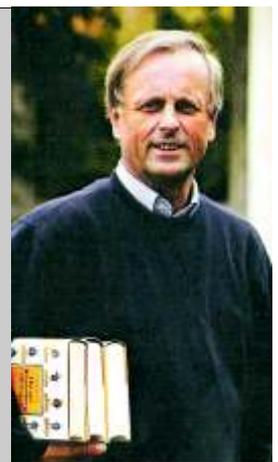
Die Migration geschah vor nunmehr genau 1750 Jahren, im Jahre 259/260, als wir "Alemanni sive Suevi" im fünften Anlauf endlich den damals als "antischwabistischen Schutzwall" dienenden

römischen Limes überhüpften und dessen Erbauer und Grenzorgane in ihre italienische Heimat heimschicken konnten. Ein weltgeschichtlich bedeutsames Ereignis, an das, außer wir hier, wahrscheinlich sonst keine Sau erinnern wird ...

Das Herz Alt-Berlins war die Kolonie bei den Schwaben

Enthüllte dann die fast niemand mehr bekannte Tatsache, dass das Herz der Stadt Berlin, das alte "Cölln an der Spree" bis weit in das 17. Jahrhundert hinein den schönen lateinischen Namen "Colonia ad Suevum" (Kolonie bei den Schwaben) tragen durfte. Memorierte dann die Wiederbesiedlung der in der Völkerwanderung aus demo- und geografischen Gründen so voreilig aufgegebenen Ostgebiete hauptsächlich unter dem "edelsten Geschlecht, das je die deutsche Krone getragen" - unter unseren schwäbischen Hohenstaufen. Unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa "lobesam" war 1157 bereits das slawische "Brennabor" (Brandenburg) erobert, unter seinem als "erstem Europäer" gerühmten Enkel Friedrich II. war 1226 der mit nachgeborenen schwäbischen Ritterskindern aufgefüllte "Deutsche Orden" nach Preußen gerufen worden.

*Dr. phil. Gerhard Raff
Geboren 13.8.1946 in Degerloch auf den Fildern.
Aus alter Bauern- und Wengertersfamilie.
Studierte Geschichte und evangelische Theologie an der Universität Tübingen.
Promovierte 1984 bei Hansmartin Decker-Hauff über die Genealogie des Hauses Württemberg.
Thaddäus-Troll-Preis für seinen schwäbischen Klassiker "Herr, schmeiß Hirn ra!".*



Er ist der meist gelesene Dialektautor der Gegenwart. Lebt als freier Schriftsteller in Degerloch, ernährt sich als schwäbischer Kolumnist der "Stuttgarter Zeitung" und Mitarbeiter des "Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg." Unterstützt mit seiner "Feder ond Gosch" kulturelle und soziale Projekte in aller Welt.

Man darf diesen (uns leicht sprachlich behinderten Schwaben rein rhetorisch so überlegenen) Berliner Schnauzen und Schnellschwätzern ruhig mal sagen, dass es das urschwäbische Haus Hohenzollern war, das 1415 auf dem Konstanzer Konzil mit der Markgrafschaft Brandenburg belehnt, das hinterkiefern-wäldlerische, provinzielle Preußen 1701 zum Königreich und 1871 zum Kaiserreich aufsteigen und es mit seinem unterdessen völlig unschwäbischen hochnäsigen Gehabe anno 1918 so tief sinken ließ, dass ein in seiner Heimat mit Recht erfolgloser Anstreicher aus Österreich mit

seiner grauslichen Gosch in Berlin Kanzler werden konnte und das Reich so total in den Abgrund führte, dass am traurigen Ende der "Uncle Joe" (der mit einem schwäbischen Mädle verheiratete Stalin) und der "Uncle Sam" (der aus dem Unterland stammende "Ike" Eisenhower) und der "John Bull" (mit dem mütterlicherseits dem Hause Württemberg-Teck entsprossenen König George VI.) das zerstörte Land unter sich im vormals ganz, jetzt teilweise wieder schwäbisch besiedelten Potsdam aufteilen konnten.

Quelle: Stuttgarter Zeitung, 12.11.2009

Nützliche Informationen:

Sie suchen Adressen und Hinweise?

Beim Stadtseniorenrat Waiblingen finden Sie zu folgenden Stichworten Adressen und Telefonnummern, auf die Sie bei Bedarf zurückgreifen können:

- Wohnberatung (Selbständiges Wohnen erhalten)
- Ambulante Dienste
- Betreutes Wohnen (Einrichtungen in Waiblingen)
- Wohnen mit Pflege (Tages- und Kurzzeitpflege, Pflegeheim)
- Mittagstisch (Essen in Gemeinschaft)
- Patientenverfügung
- Seniorentreffs in Waiblingen
- Was ich für meine Trauerfeier wünsche
- Wenn ein nahestehender Mensch stirbt (Was im Todesfall tun?)
- Wichtige Unterlagen (und wo sie im Notfall zu finden sind)
- Ganz persönlich (Meine Daten für den Notfall)
- Gestalte Deine Zukunft (10 Tipps für ein lebenswertes Alter)

Diese Hinweise sind in der Sammelmappe "Augenblick mal!" enthalten.
Zusätzliche Informationen beim Stadtseniorenrat Waiblingen,
Telefon 0 71 51/50 01-3 71,
E-Mail: stadtseniorenrat@waiblingen.de
Internet: www.ssr.waiblingen.de



Wenn es einen Glauben gibt, der wahre Berge versetzen kann,
dann ist es der Glaube an die eigenen Kraft.
Maria Freifrau Ebner von Eschenbach, österreichische Schriftstellerin, 1830-1916

Heilkräuter, bewährt und hilfreich

Teil 3: Der Salbei (*Salvia officinalis*)

Heilpflanzen sind Arzneipflanzen. Sie enthalten Wirkstoffe, die gegen bestimmte Krankheiten verwendet werden. In einer kleinen Reihe stellt die Autorin bewährte Heilpflanzen vor.

DR. HELGA GRAUBAUM

Der Salbei stammt aus Südeuropa. In unseren Gärten wird er als Heil- und Gewürzkraut angebaut. Er kann 20 - 70 cm hoch werden, seine graugrünen, weichen, schmalovalen runzligen und an der Unterseite behaarten Blätter duften etwas bitter-würzig, die Blüten sind blassviolett. Für medizinische Zwecke wurde Salbei schon in der Frühgeschichte verwendet. Es hieß, dass er ein langes Leben, Gesundheit und Wohlbefinden unterstützt.

Sein botanischer Name *Salvia* stammt vom lateinischen *salvus* und bedeutet heil, gesund. In Arabien hiess es: wie kann ein Mensch sterben, der Salbei in seinen Garten hat? Ein anderer Volksglaube sagt, Salbei sei so gefühlvoll, dass er die finanzielle Situation seines Besitzers widerspiegelt. Gehen die Geschäfte gut, wächst er üppig, gehen sie schlecht, verkümmert er.



Salbei ist bekannt seit der Frühgeschichte. Salbeiblätter enthalten ätherische Öle, Bitter- und Gerbstoffe. Sie lassen sich wunderbar trocknen, weil sie ihren Geschmack voll behalten. Wer jedoch Salbei in seinem Garten hat, kann ihn das Jahr über frisch pflücken, weil Salbei winterhart ist. Salbeitee wirkt heilend bei kleinen Wunden und Entzündungen im Mundraum (Zahnfleischentzündungen), da die Inhaltsstoffe das Bakterienwachstum hemmen. Deshalb enthalten viele Zahncremes Salbei. Bei Halsschmerzen und Mandelentzündung hilft gurgeln mit Salbeitee. Rezept: 3 TL Blätter mit 1 Tasse siedendem Wasser 1 Minute aufkochen.

Salbei ist auch bekannt als schweißhemmendes Mittel. Rezept: Tee aus 2 TL Blättern mit einer Tasse siedendem Wasser eine Min. aufkochen. Salbeitee hilft auch bei Blasenentzündung, Magenbeschwerden und gegen Verstopfung (den Tee nur wenige Minuten ziehen lassen, da Gerbstoffe den Magen reizen können).

Rezepte

Salbei ist auch ein köstliches Gewürzkraut, aber nur in kleinsten Portionen wie Thymian oder Bohnenkraut zu verwenden, z.B. zu Leber (Rind-, Kalbs- oder Schweineleber). Frische Geflügelleber mit ein paar Blättchen Salbei gebraten oder ein paar Salbeiblätter in Butter gebräunt und über frisch gekochte Nudeln (z.B. Spirelli) gegeben, sind gar köstlich. Auch Geflügelfüllung z.B. ein Hähnchen mit Ingwer einreiben und mit einigen Salbeiblättern füllen, mögen viele Leute. In den USA spielt er beim Thanksgiving-Fest eine große Rolle, denn die Füllung des traditionell servierten Truthahns ist mit Salbei aromatisiert. Salbeibutter wird zubereitet aus Butter mit kleingehacktem Salbei und etwas Salz. Zum Schluss - nicht zu vergessen - der grüne Aal, zu dem Salbei fast zwingend gehört: 750 g küchenfertigen, gewaschenen und getrockneten Aal mit Salz und Pfeffer würzen, 15 Salbeiblätter mit 100 g Butterflöckchen auf den Aal legen und diesen in einer feuerfesten Form im Backofen bei mittlerer Hitze ca. 30 Minuten garen. Mehrmals den Fisch mit Bratensaft übergießen. Ein weiteres köstliches Gericht ist das italienische Saltimbocca d.h. Kalbsschnitzel mit Salbeiblättern und rohem Schinken.

Fehler vermeiden bei der Steuererklärung für 2009

Die Verbraucherzentrale empfiehlt Rentnern, die Steuern für frühere Jahre nachzahlen sollen, die Forderung des Finanzamtes genau anzusehen. Bei Zweifel bieten Steuerberater oder Lohnsteuerhilfeverein Unterstützung an.

SIEGFRIED OESTERLE

Renten waren grundsätzlich nie steuerfrei und sind es auch weiterhin nicht! Man muss alle Renten und andere Einkünfte mit der Steuererklärung bis 31. Mai des Folgejahres angeben. Steuerpflicht heißt nicht automatisch, dass auch Steuern zu zahlen sind. Dies stellt das Finanzamt erst im Einkommensteuerbescheid fest. Für die Steuererklärung 2009 gibt es neue Formulare. Siehe → Kasten.

Begann die gesetzliche Rente oder die Pension vor 2006, gibt es zusätzlich den „Versorgungsfreibetrag plus Zuschlag“. Den „Altersentlastungsbetrag“ bekommen Steuerpflichtige, die vor Beginn des Kalenderjahres 64 Jahre alt waren. Enthält der Steuerbescheid keine Steuerzahlung, kann man mit Formular „Ausstellung einer Nichtveranlagungsbescheinigung (NV 1A)“ beantragen, um für die nächsten drei Jahre keine Steuererklärung abgeben zu müssen. Werden Kopien der NV-Bescheinigung an die

Finanzinstitute und Versicherungen geschickt, führt das dazu, dass diese dann keine Kapitalertragsteuer ans Finanzamt abführen.



Steuererklärung 2009
jetzt ausfüllen

Foto: Oesterle

Die Daten über Renten der gesetzlichen Rentenversicherungsträger sowie von privaten Rentenversicherungs- und Lebensversicherungsträgern werden an die Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen (ZfA) gemeldet und von dort an die Landesfinanzbehörden weitergegeben. Die Daten der Freistellungsaufträge für Erträge und Zinsen werden von der Bundeszentrale für Steuern (BZSt) gesammelt und den Finanzämtern zur Auswertung zugeleitet. Ruheständler, die seit 2005 außer ihrer Altersrente weitere Einkünfte hatten, sollten prüfen, ob sie steuerpflichtig sein könnten und lieber von sich aus nachträglich Angaben machen. Das wirkt wie eine Selbstanzeige und kann nicht mehr bestraft werden.

Quelle: Landesseniorenrat BW e.V., 2009

- Mantelbogen Est 1A → Zeile 40: Manche Senioren vergessen, Kranken- und Pflegekassenbeiträge und Haftpflichtversicherungen als Sonderausgaben anzugeben. Diese Aufwendungen gehören jetzt in die neue Anlage Vorsorgeaufwand. Weiterhin in den Mantelbogen einzutragen sind Kirchensteuer, Spenden. Unter "Außergewöhnliche Belastungen" fallen z. B. Behinderungen, während unter "Andere außergewöhnliche Belastungen" die Kosten für die Erhaltung der Gesundheit oder Kosten von Erkrankungen (z.B. Praxisgebühr, Zuzahlungen für Medikamente, Kilomergeld für Praxis-Besuche) gehören → Zeilen 61-73.

Steuerermäßigend wirken Aufwendungen für haushaltsnahe Beschäftigungen, Dienstleistungen und Handwerkerleistungen (bei letzteren 20 Prozent der Arbeits- und Fahrtkostenkosten einschl. Mehrwertsteuer, höchstens jedoch € 1.200) → Zeilen 74-79.

- Anlage R: Es gibt sieben verschiedene Rentenarten (z.B. Alters-, Witwenrenten, private Renten) und sie werden steuerlich unterschiedlich behandelt.
- Anlage N: Die Betriebsrenten und die Beamtenpensionen müssen als Zahlung des ehemaligen Arbeitgebers hier eingetragen werden und nicht in Anlage R! Wenn neben der Rente noch hinzuverdient wird, zählt dies auch zu Einkünften
- Anlage KAP und AUS: Für Zinsen, Dividenden und andere Kapitalerträge wird automatisch eine Abgeltungssteuer von 25 Prozent abgeführt. Viele Rentner haben aber einen geringeren Steuersatz. Für sie lohnt es sich, die Kapitalerträge anzugeben, um die abgeführte Kapitalertragsteuer und den Solidaritätszuschlag zurückzuerhalten.
- Anlage V: Für Vermietung und Verpachtung sind die Einkünfte und Ausgaben einzutragen. Nur die Differenz davon wird als Einkunft bzw. Verlust gewertet.

Waiblinger Heimatverein: nicht von „gestern“

Mit "Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart" trat der Heimatverein Waiblingen Anfang des Jahres mit seinem 17. Historien-Band an die Öffentlichkeit.

JOSEF DENK

Der Heimatverein feierte 2009 sein 75-jähriges Jubiläum und ist mit etwa 400 Mitgliedern der größte Kulturverein in Waiblingen. Die Aktivitäten des Heimatvereins sind Stadtführungen, Vorträge und Filme, kulturgeschichtliche Tagesfahrten und Studienreisen, Gebäude-Auszeichnungen wie auch die Herausgabe der Schriftenreihe „Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart“. Damit ist der Heimatverein auch eng verbunden mit städtischen Aktivitäten wie Altstadtfest mit Mittelaltermarkt und ist Ansprechpartner für die Erhaltung wertvoller Boden-, Bau-, Kunst- und Naturdenkmale, ebenso bei allgemeinen Vorhaben wie Gestaltung der Talaue, Umbau Alter Postplatz, Renovierung historisch wertvoller Bausubstanzen wie auch bei der Erarbeitung der Waiblinger Stadtgeschichte. Einmal in Jahr findet mit anderen Vereinen ein Filmabend statt, der das Leben der Menschen in Waiblingen und seinen Ortschaften zeigt.

Ein kurzer Rückblick

Im Herbst 1934 im "Remstal-Boten" Aufruf zur Gründung eines Heimatvereins. 1935 erster Versuch für die Durchführung eines „Blumenschmuck-Wettbewerbs“. Wegen des Nationalsozialistischen Regimes eine lange Unterbrechung bis etwa 1950. Vereinsname damals Heimatverein „Alt-Waiblingen“. Bei diesem „Schwäbischen Heimat-Abend“ wurde u.a. auf die geschichtliche Erforschung der Heimat und auf die Vorbereitungen für die 700-Jahr-Feier der Stadt Waiblingen verwiesen. Ein Vortrag über die Besiedlung Waiblingens durch Kelten, Römer und Alemannen und ein Film über „Alt-Waiblingen“ sollte dazu dienen, Altbürgern etwas über den Osten zu vermitteln und Neubürger mit der Schönheit unserer Heimat bekannt zu machen. 1951 „Familien-Abend“ mit Blumenschmuck-Wettbewerb. Ab 1952 wieder „Schwäbische Heimat-Abende“. „Schwabenzüge in alle Welt“ war 1954 das Hauptthema. 1957 beim Blumenschmuck-Wettbewerb

erstmalig Auszeichnungen für Preisträger aus den Neubaugebieten (z.B. Donauschwaben aus den Rinnenäckern). Später wechselte der Name in "Waiblinger Floriade".



Der Heimatverein gehört zu Waiblingen wie der Hochwachturm, und wer die Frage stellt "Ein Heimatverein in der Zeit der Globalisierung, des weltweiten Internet und der Satellitenkommunikation, was soll denn das?" dem ist zu antworten: Je mehr der Mensch in die Ferne schweift, umso mehr muss er wissen, woher er kommt, wohin er gehört. Sonst riskiert er, sich zu verlieren.

i Heimatverein Waiblingen e.V.
 Gesellschaft für Stadt- und Kunstgeschichte
 Weingärtner Vorstadt 20, 71332 Waiblingen
 Tel.: 07151/1 87 93
 E-mail:
 Heimatverein.waiblingen@t-online.de
 Internet:
 www.heimatverein-waiblingen.de
 "Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart" erhältlich direkt beim Heimatverein
 oder bei Buchhandlung Hess, Waiblingen,
 € 12,00

Sehenswertes in der Region

Die Fachwerkstraße in Baden-Württemberg

Von Mosbach im Norden verläuft die Fachwerkstraße in Baden-Württemberg nach Süden bis Bad Urach, dort teilt sie sich, geht über Calw in den Südschwarzwald bis Haslach und an den Bodensee bis Meersburg.

ALFRED SPARHUBER

Seit 1990 gibt es die Deutsche Fachwerkstraße von Niedersachsen bis in den Odenwald. Später kam der oben genannte südliche Teil dazu. Insgesamt 24 Städte entlang diesen Routen zeigen den Besuchern ihre schönen, zum Teil sehr alten Fachwerkhäuser im alamannischen oder fränkischen Stil und laden zu einem Stadtrundgang ein.

Waiblingen gehört auch zu den wichtigen Städten an der Fachwerkstraße im Remstal. Wir als Bürger dieser Großen Kreisstadt kennen natürlich unsere wunderschöne Altstadt mit vielen Fachwerkhäusern, wie z.B. das Alte Rathaus, die Hahn'sche Mühle oder das Stadtmuseum. Wenn wir auswärtige Gäste haben, machen wir gerne mit ihnen zusammen eine Stadtführung; wer es besonders geschichtsträchtig liebt, kann dazu auch einen kompetenten Stadtführer des Heimatvereins Waiblingen beauftragen.

Mosbach kann auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Fachwerkhäuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert, allen voran das Palm'sche Haus, das auf drei Etagen wunderschönes Fachwerk hat und neben der historischen Kirche und dem großen Rathaus auf dem Marktplatz steht. Sehenswert ist auch das Haus Kickelhain, Deutschlands kleinstes freistehendes und mit Wein bewachsenes Fachwerkhäuser.

Esslingen am Neckar hat eine 1200-jährige Geschichte als ehemalige freie Reichsstadt, deren mittelalterlicher Stadtkern noch geschlossen erhalten ist. Imposante Kirchen, frühere Pflughöfe und Teile der alten Stadtbefestigung sowie die älteste Fachwerkhäuserzeile Deutschlands zeugen von der Blütezeit im Mittelalter. Die Esslinger Burg mit ihren Wehrgängen überragt die Altstadt. Das Alte Rathaus,

umgeben von schönen Fachwerkhäusern des Marktplatzes beeindruckt mit einer Renaissance-Fassade von Heinrich Schickhardt und dem berühmten Glockenspiel.

Bad Urach, Luftkurort und Heilbad im Herzen der Schwäbischen Alb. Die ehemalige Residenzstadt der Grafen von Württemberg-Urach besticht mit großer Historie: Prachtvolle Fachwerkhäuser, historischer Marktplatz mit spätgotischem Brunnen, Residenzschloss mit Innenräumen aus der Zeit der Gotik, der Renaissance und des Barock, spätgotische Stiftskirche St. Amandus mit Mönchshof und die Webervorstadt.



Deutsche Fachwerkstrasse in Baden-Württemberg

Meersburg, Fachwerkstadt am Bodensee. Die besondere geographische Lage am See, zwischen Ober- und Überlinger See, mit Blickverbindung nach Staad und damit zur Bischofsstadt Konstanz lässt vermuten, dass hier schon eine frühe Siedlung bestanden hat. Im 18. Jahrhundert entstand die barocke Silhouette, deren Schönheit bis heute erstrahlt. Mit der Säkularisation fiel Meersburg 1802/03 an das spätere Großherzogtum Baden. 1954 wurde die Meersburger Altstadt als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt. Besonders beeindruckend ist die Kette der Fachwerkhäuser in der Steigstraße, die über den Marktplatz zum Oberturm führt.

Quelle: Deutsche Fachwerkstraße



Deutsche Fachwerkstraße
Propstei Johannesberg, D-36041 Fulda
Telefon: 0661/4 36 80,
E-Mail: info@deutsche-fachwerkstrasse.de
Internet:
www.deutsche-fachwerkstrasse.de

Touristinformation Waiblingen (i-Punkt),
Scheuergasse 4,
71332 Waiblingen, Telefon 07151/5001-155
E-Mail: touristinfo@waiblingen.de
Internet: www.waiblingen.de
Geöffnet: Mo. - Fr. 9:00 - 18:00 Uhr,
Sa. 9:00 - 13:00 Uhr

Buchtipp



Rolf A. Götte ist gebürtiger Berliner, lebt aber schon seit vielen Jahrzehnten in Weinstadt-Endersbach. Er beschreibt in seinem Buch die Zeit zwischen 1933-1947 in Berlin. Das Buch ist sowohl ein fiktiver als auch ein zeitgenössischer Roman. Es handelt vom Leben der jüdischen Familie Wagenhaus, die in Berlins Mitte ein Schneider-Atelier betreibt und im feinen Grunewald lebt. Als sie die Werkstatt ihren Kindern übergibt, wird nach 1933 die Gestapo auf sie aufmerksam. Die sogenannten Nürnberger-Gesetze machen sie zu „Bürgern einer minderwertigen Rasse“. Sie werden zu üblen Spitzeldiensten gezwungen, und als sie sich weigern, müssen sie auf einem Bauernhof in der Nähe von

Strausberg (nahe Berlins) untertauchen. Zuvor gelingt es dem Ehepaar unter dubiosen Umständen, ihre Eltern mit den „Grunewald-Zwillingen“ nach Palästina ausreisen zu lassen. Sie erleben das Ende des Krieges, holen ihre Eltern und ihre Kinder heim nach Berlin und erhalten auch ihre Villa im Grunewald wieder zurück. Die Familie Wagenhaus arbeitet zunächst nur für die US-Armee, indem sie Uniformen ausbessern und auch neue fertigen. Sie machen sich am Kurfürstendamm erneut selbstständig. Während der Gründungsfeierlichkeit detoniert ein im Erdreich liegender Blindgänger und reißt mehr als einhundert Menschen in den Tod. Er vollendet, was den Nationalsozialisten dank mutiger deutscher Bürger misslang. Ein Teil der Familie Wagenhaus wird mit in den Tod gerissen. Die "Grunewald-Zwillinge" führen das Schneider-Atelier in dritter Generation zur heutigen Bedeutung.

Der Roman ist für Ältere und Jüngere lesens- und empfehlenswert, da er ein Stück deutscher Geschichte darstellt.

Hannelore Ahlborn

Grunewald-Zwillinge
von Rolf A. Götte
Pressel-Verlag, Remshalden-Grunbach
ISBN 978-3-937950-25-9, 19,80 Euro

Altersarmut droht!

Es braucht den Mindestlohn per Gesetz! Kein Lohn unter 7,50 Euro. Ohne eine solche Auffanglinie werden Armut in jedem Alter und Ungerechtigkeit verstärkt, die Würde der Menschen bleibt auf der Strecke.

SIEGFRIED OESTERLE

Eine der Kernaussagen (auch von führenden Repräsentanten der Rentenversicherung) war und ist, dass Minilöhne für viele eine Gefahr bilden, später eine völlig unzureichende Rente zu erhalten. Deshalb hat sich das Bündnis für gesetzlichen Mindestlohn Baden-Württemberg gebildet und ist am 10.09.2009 in die Öffentlichkeit gegangen. Beteiligt aus dem Lande: die Arbeiterwohlfahrt, der DGB, Kirchliche Dienste in der Arbeitswelt der Evangelischen Landeskirche, Landesfrauenrat, Landesseniorenrat, Gewerkschaft NGG, der Paritätische Wohlfahrtsverband, Sozialverband VdK und die Gewerkschaft ver.di.

Der Landesseniorenrat (LSR) setzte sich frühzeitig gegen drohende Altersarmut ein. Bei zwei Regionaltagungen der Räte im Juli 2009 hatte der LSR das Thema „Drohende Altersarmut“ in Calw und in Emmendingen intensiv erörtert.

Nach Mindestlohn folgt Altersarmut
Roland Sing, LSR-Vorsitzender, erklärte: „Der Landesseniorenrat fordert schnell wirksame Entscheidungen gegen die künftig in vielen Fällen drohende Altersarmut. Hier handelt es sich insbesondere um den Zeitraum der nächsten 15 bis 20 Jahre. Eine wichtige Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die Einführung eines Mindestlohnes. Nicht auskömmliche Löhne und Gehälter führen auch zu nicht ausreichenden Beitragszahlungen. Altersarmut ist damit vorprogrammiert - dem gilt es entgegenzutreten.“

Warum hat sich das Bündnis zusammen gefunden? Die beteiligten Organisationen repräsentieren ganz unterschiedliche Menschen, kennen ihren Alltag, die Nöte und deren Interessen. Diese Menschen sind so unterschiedlich, wie das Land vielfältig ist. Doch in einem sind sich alle einig: Es braucht den

Mindestlohn per Gesetz! Kein Lohn unter 7,50 Euro!
Gemeinsam wollen die Bündnispartner mit Aktionen Bürgerinnen und Bürger im Land für das Thema erreichen und die baden-württembergischen Bundestagsabgeordneten für einen gesetzlichen Mindestlohn in Deutschland gewinnen. Von 27 Mitgliedstaaten der EU verfügen 20 über einen allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn, selbst die USA.

Dieses Hineinschlittern in Armut durch Minilöhne wird für viele unserer Kinder und Enkel ein böses Erwachen in Altersarmut bedeuten, wenn wir, die heutigen Rentnerinnen und Rentner, sie nicht über die schlimmen Folgen aufklären!

Quelle: im blick 4/2009

Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V.



Bündnis für gesetzlichen Mindestlohn
Dr. Karin Vladimirov (Presse),
Gewerkschaft Nahrung und Genuss (NGG)
Tel. 030/288 84 96 93
E-mail: presse@mindestlohn.de
Internet: Initiative-mindestlohn.de



Andreas Hesky: „Mir ist Bürgernähe sehr wichtig“

Gespräch des Oberbürgermeisters der Stadt Waiblingen, Andreas Hesky (AH), über seine Ziele in unserer Stadt mit dem Vorsitzenden des Stadtseniorenrats Waiblingen, Alfred Sparhuber (AS).

AS: Herr Hesky, Sie gewannen im Februar 2006 die Wahl zum neuen OB in Waiblingen nach Dr. Werner Schmidt-Hieber mit absoluter Mehrheit im ersten Wahlgang mit 54,1 % der abgegebenen Stimmen. Das war damals gegen eine starke Konkurrenz schon sehr beeindruckend. Eine Ihrer ersten Entscheidungen als OB erfreute alle Autofahrer mit freiem Parken an allen öffentlichen Parkautomaten der Stadt für 30 Minuten. Wie war das möglich, nachdem alle Amtschefs vor Ihnen das abgelehnt hatten?

AH: Die Parkgebühren sind für den Einzelhandel in Städten von zentraler Bedeutung. Das gilt nicht nur in unserer schönen Stadt Waiblingen, sondern generell. Parkgebühren werden für den innerstädtischen Einzelhandel oder die Gastronomie und Dienstleister als Wettbewerbsnachteil gegenüber den Einkaufszentren auf der grünen Wiese empfunden. Mir ist es wichtig, die Innenstadt von Waiblingen mit einem interessanten Ladenbesatz, ansprechenden Restaurants, Cafés und auch Kneipen oder Bars zu erhalten. Um dies zu ermöglichen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehören attraktive Parkhäuser und Parkplätze, die wir haben, mit angemessenen Gebühren. Der Gemeinderat hat den Vorschlag einer kostenlosen halben Stunde in den Tiefgaragen und einer kostenlosen ganzen Stunde auf den Parkplätzen zugestimmt, weil die Waiblinger Innenstadt gerade in den Jahren 2006 und 2007 durch Umbaumaßnahmen schlecht erreichbar war, was Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleister spürten. Zuerst wurde die halbe Stunde bzw. die ganze Stunde kostenfreies Parken nur versuchsweise eingeführt. Zwischenzeitlich

wurde erkannt, dass diese Maßnahme ein wichtiges Werbeinstrument für die Innenstadt, aber auch für unsere Parkierungsgesellschaft ist und viele Kundinnen und Kunden dadurch zusätzlich in die Tiefgaragen oder auf die Parkplätze kommen und nicht nur parken, solange es nichts kostet, sondern ihr Fahrzeug länger stehen lassen und weitere Erledigungen und Besorgungen machen. Natürlich kostet die kostenlose halbe Stunde oder auch die Brötchentaste am Straßenrandparken die Stadt auch Geld. Aber das ist gut angelegtes Geld, das hilft, unsere Innenstadt attraktiv zu halten, Arbeitsplätze zu sichern und Besucherinnen und Besucher nach Waiblingen zu locken.

AS: Sie streben auch viel Bürgernähe an, was wollen Sie damit erreichen?

AH: Mir ist Bürgernähe sehr wichtig. Seit meinem Amtsantritt am 13. März 2006 habe ich versucht, für die Menschen in Waiblingen ansprechbar zu sein. Regelmäßig finden Bürgersprechstunden in meinem Büro statt, und auch wenn ich auf der Straße oder bei Veranstaltungen unterwegs bin, freut es mich, wenn Menschen auf mich zukommen. Bürgernähe heißt für mich, zu wissen, was die Menschen bewegt, was ihnen wichtig ist und wie sie über die aktuelle Stadtpolitik denken. Das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern und der regelmäßige Kontakt helfen mir bei



OB Andreas Hesky im Gespräch mit Alfred Sparhuber

meiner täglichen Arbeit und geben mir Anhaltspunkte und Reflektionen zu dem, was ich denke und vorhabe. Natürlich ist nicht immer alles machbar, was einem gesagt wird und nicht jeder Gedanke, der an mich herangetragen wird, wird von mir geteilt. Darauf kommt es aber nach meinem Empfinden auch nicht an, sondern vor allem darauf, dass man miteinander im Gespräch bleibt, dass man Ideen und Haltungen kennt, respektiert, in die eigene Meinungsbildung mit einfließen lässt und dann versucht, den richtigen Weg für Waiblingen zu gehen und dabei vor allem die Bürgerschaft mitnehmen kann.

AS: Wohnen und Arbeiten in Waiblingen sind zwei wichtige Punkte bei der Stadtentwicklung. Wie sehen da Ihre Ziele aus?

AH: Waiblingen und seine fünf Ortschaften sind ideale Wohnorte und bieten mit den Unternehmen in den jeweiligen Gewerbegebieten, die es in der Kernstadt genauso wie in den Ortschaften gibt, viele Möglichkeiten für Berufstätige. Waiblingen muss weiterhin viel Energie in die Wirtschaftsförderung stecken. Wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es auch der Stadt gut und damit auch den Menschen. Im Hinblick auf die Wohngebiete meine ich, dass die richtigen Entwicklungen eingeleitet wurden. Im Stadtentwicklungsplan ist festgeschrieben, dass Waiblingen weder wachsen noch schrumpfen soll. Die Einwohnerzahl von 53 000 Menschen zu halten bedeutet aber, neue Wohngebiete ausweisen zu müssen und in den bestehenden Gebieten Nachverdichtungen vorzunehmen. Nach wie vor wächst der pro Person in Anspruch genommene Wohnraum. Hinzu kommen viele Single-Haushalte, und die älter werdende Gesellschaft führt auch dazu, dass der Umschlag an Wohnungen und Häusern langsamer wird und Impulse durch neue Gebiete notwendig sind. Das Waiblinger Baukindergeld oder die besonderen Förderungen für Baugemeinschaften, das Bauen von Passivhäusern und für das Erstellen von Mietwohnungen hat sehr gut eingeschlagen und zahlreiche Grundstücke konnten in den vergangenen Wochen und Monaten, seit dem der Gemeinderat im Sommer 2009 dieses besondere Förderprogramm beschlossen hat, verkauft werden. Und zwar zielgerichtet an die Personen und Familien, die Waiblingen auch in Zukunft braucht, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen.

AS: Sie wollen, dass sich die Bürger in unserer Stadt wohlfühlen. Was unternehmen Sie, dass dies auch in Zukunft so bleibt?

AH: Die kommunalen Finanzen stehen enorm unter Druck. Einsparungen werden in den nächsten Wochen und Monaten zu diskutieren und auch zu beschließen und umzusetzen sein. Ich meine aber, dass wir an einem nicht sparen dürfen: An der Sauberkeit und Qualität der Stadt. Eine unsaubere, ungepflegte, ungeschmückte Stadt, in der es keinen Blumenschmuck, keine fließenden Brunnen oder auch keine Weihnachtsbeleuchtung gäbe, in der die Bauwerke nicht beleuchtet wären, wäre eine lieblose Stadt, in der sich die Menschen nicht wohlfühlen würden. Ich bin überzeugt, dass die Waiblingerinnen und Waiblinger eher bereit sind, auf die eine oder andere Investition zu verzichten, wenn damit die vielen Wohlfühlqualitäten unserer Stadt gesichert werden können. Ich werde mich dafür einsetzen, dass nicht an den Stellen gespart wird, welche zur Wohlfühlqualität beitragen.

AS: Unsere Bürger werden immer älter. Und damit gibt es auch zunehmend mehr Personen, die gepflegt werden müssen. In einem Antrag an die Stadtverwaltung hat der Stadt seniorenrat schon im Jahre 2003 vorgeschlagen, in unserer Stadt ein Haus zu bauen, das Betreutes Wohnen und Pflege in einer Einheit anbietet. Wie sehen die Planungen der Stadtverwaltung dazu in der Zukunft aus?

AH: Das Thema Betreutes Wohnen und Pflege ist hochaktuell. In Bittenfeld, Hohenacker und Hegnach wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass im Jahr 2010 in jeder dieser Ortschaften jeweils eine Einrichtung gebaut werden kann, in der Wohnen und Pflege unter einem Dach möglich ist. Aber auch in der Kernstadt wurden durch die Planungen des Keplerstifts, das das Marienheim Am Kätzenbach betreibt, wichtige Weichen gestellt. Ich gehe davon aus, dass im Laufe des Jahres 2010 mit dem Bau für eine Pflegeeinrichtung mit Betreutem Wohnen in Waiblingen-Süd begonnen wird. Ein Teil der Pflegeplätze, rund 60 Plätze, des Marienheims werden dann nach Waiblingen-Süd übertragen. Es ist dann vorgesehen, das heutige Marienheim durch einen etwas kleineren Neubau zu ersetzen, der aber zeitgemäßer und attraktiver für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für das Personal ist.

Ich bin mir nicht sicher, ob in der Kernstadt von Waiblingen tatsächlich noch ein so großer Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen vorhanden ist, wie im Jahr 2003, als in den Ortschaften noch keine eigenen Einrichtungen geplant wurden. Nicht vergessen werden darf, dass auch für Beinstein und Neustadt Überlegungen laufen, die aber noch nicht konkretisiert sind. Mir ist nicht bekannt, dass es längere Wartezeiten für Pflegeplätze oder Betreute Wohnungen in der Kernstadt gibt. Zumindest meine ich, dass wir zuerst einmal die Entwicklung in den Ortschaften abwarten sollten, bevor wir uns an weitere Überlegungen zur Ausweitung des Angebots an Pflegeplätzen und Betreuten Wohnungen in Waiblingens Kernstadt machen.

AS: Der Autoverkehr in Waiblingen ist vor allem zu den Stoßzeiten trotz einiger neuerer Rundverkehrsinseln sehr zähflüssig! Welche Maßnahmen können Sie treffen, dass dies verbessert werden kann?

AH: Derzeit wird ein neuer Generalverkehrsplan erarbeitet. Die Bestandsaufnahme über den motorisierten Individualverkehr (Autos), den Radverkehr, Fußgängerströme und auch für den öffentlichen Personennahverkehr ist abgeschlossen. Nun gilt es, die Ziele des neuen Generalverkehrsplans zu definieren. Dazu wird auch gehören, dass der Autoverkehr und der Radfahrerverkehr und damit auch der Fußgängerverkehr flüssiger und ohne die oftmals monierten langen Wartezeiten an Ampeln verlaufen.

Zwischenzeitlich ist es klar geworden, dass es nicht sinnvoll ist, Autos über Gebühr an Ampeln warten zu lassen. Das ist eine unnötige Umweltverschmutzung, die zudem Zeit kostet, kein Verständnis findet und auch dazu beiträgt, dass sich Verkehrsteilnehmer nicht an die Regeln halten. Besonders stört es mich immer wieder zu sehen, wenn Fußgänger an Ampeln warten müssen, obwohl kein Autoverkehr auf der Straße läuft. Der neue Generalverkehrsplan soll auch für die Flüssigkeit des Verkehrs sorgen. Aber wir wollen natürlich nicht überall ein Durchrauschen des motorisierten Individualverkehrs ermöglichen, sondern eine Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer erreichen.

AS: Stichwort Ehrenamt in Waiblingen. Es gibt erfreulicherweise schon viele (auch ältere) Bürger, die sich ehrenamtlich einbringen. Wie

stehen Sie zu diesem Thema?

AH: Waiblingen hat ein unglaublich hohes Potential an ehrenamtlich Tätigen. Ich freue mich darüber sehr. Ehrenamt ist wichtig für diejenigen, die durch das Ehrenamt etwas bekommen oder etwas ermöglicht bekommen. Seien es Besuche, seien es Patenschaften über Blumenkübel. Ehrenamt ist aber auch für diejenigen wichtig, die es ausüben. Es ist unglaublich schön, ein „Danke“ von anderen zu hören für das, was man tut. Unsere Gesellschaft wird weiterhin auf ehrenamtlich Tätige angewiesen sein. Denken Sie bitte nur einmal an die Freiwillige Feuerwehr. Viele Männer und Frauen sind mit ihren Familien in dieser Einrichtung verbunden, sie sind bereit, zu jeder Tages- und Nachtzeit alles liegen und stehen zu lassen, um Menschen und Sachwerte zu retten sowie Hilfe zu leisten.

Ich bin aber überzeugt, dass unsere Gesellschaft in Zukunft nicht nur das klassische Ehrenamt braucht. Unsere Gesellschaft wird darauf angewiesen sein, dass jeder Mensch seinen Teil dazu beiträgt, dass unsere Stadt weiterhin blühen und gedeihen kann. Wir sind oftmals etwas bequem geworden und haben es dankend angenommen, wenn die Stadt Dinge übernommen hat, die eigentlich jeder selber machen sollte. Ich habe bei den Senioren-weihnachtsfeiern das Beispiel des Kehrmaschinenschwenders erzählt, der von einem Grundstückseigentümer, der hinter seinem Gartenzaun stand, darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er mit seiner Maschine ein Blättchen Laub übersehen hat, anstatt es selber wegzukehren. Das werden wir uns künftig nicht mehr leisten können. Und warum auch? Es macht einem doch nichts aus, sich selbst nach einem Laubblatt zu bücken, den Besen in die Hand zu nehmen oder auch einmal die städtischen Blumentröge und Pflanztröge selber zu gießen. Es kann nicht sein, dass die Stadt mit einer Leiter kommt und die Blumenkästen im 2. Stock eines Hauses wässert, nur weil der Bewohner des Hauses zu bequem oder geizig ist, selber jeden Tag durch das offene Fenster die Blumen zu gießen. Ich hoffe und bin überzeugt, dass die Waiblingerinnen und Waiblinger bereit sind, für ihre Stadt, für unser Waiblingen, mit anzupacken.

AS: Gibt es eine Vision, die zu verwirklichen, Ihnen als Oberbürgermeister am Herzen liegt?

AH: Das Wort Vision ist ein gefährliches Wort. Als Oberbürgermeister habe ich Ziele, Vorstellungen,

Ideen und Projekte. Man wird nie den Zustand erreichen können, dass alle Wünsche erfüllt sind und jeder in unserer Stadt glücklich ist. Das würde auch zu einem Stillstand führen. Wir brauchen den Fortschritt, wir brauchen die immerwährende Erneuerung. Eine Hoffnung und Vision wäre, dass die Menschen in unserer Stadt so wie bisher mitwirken, mitmachen und bereit sind, diese Veränderungen mit zu gestalten, sich für Waiblingen einsetzen und selbst dazu beitragen, dass sie sich in ihrer eigenen Stadt wohlfühlen, weil sich dann sicher auch viele andere Menschen in Waiblingen wohlfühlen werden. Meine Vision hängt also nicht an einem bestimmten Bauwerk, sondern an der Vorstellung, dass Waiblingen eine Wohlfühlstadt bleibt, in der es sich gut leben lässt und die auch für Besucherinnen und Besucher attraktiv ist und bleibt.

AS: Das Jahr 2010 wird wirtschaftlich gesehen ein schwieriges Jahr, auch für die Stadt Waiblingen. Welche Schwerpunkte werden Sie für die nächsten Jahre trotz eingebrochener Steuereinnahmen setzen, um wichtige Projekte voranzubringen?

AH: Die Schwerpunkte der nächsten Jahre werden sich nicht wesentlich von den großen Themen der vergangenen Jahre unterscheiden dürfen. Wir müssen alles daran setzen, um das Profil der Stadt Waiblingen zu schärfen. Dazu gehört ihre kulturelle Ausstrahlung, die sie mit der Galerie Stihl Waiblingen und der Kunstschule gewonnen hat, und die neben dem Bürgerzentrum und den vielen weiteren Einrichtungen in unserer Stadt überregionale Bedeutung genießt.

Und auch die Bildung und Betreuung mit Ganztagsbetreuung in Kindertagesstätten und an Schulen werden weiterhin - trotz aller schwierigen Finanzen - mit Augenmaß auszubauen und zu verbessern sein. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten, was in Waiblingen aufgrund des sehr hohen Standards,

der hohen Qualität und vor allem auch der dezentralen Einrichtungen schon heute gut gelingt, wird wichtig bleiben, damit nicht nur Mütter und Väter in der Lage sind, Familien- und Karriereplanung unter einen Hut zu bringen, sondern damit auch unsere heimische Wirtschaft qualifizierte und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ausreichender Zahl zur Verfügung hat.

Es wird daher notwendig sein, alle Anstrengungen fortzusetzen, die die regionale und überregionale Bedeutung der Stadt Waiblingen verbessern. Eine wichtige Rolle dabei spielt auch der Sport. Mit dem TV Bittenfeld ist Waiblingen in der 2. Handball-Bundesliga sehr gut vertreten. Aber auch die anderen Vereine in der Stadt, nicht zuletzt der VfL Waiblingen, um nur ein Beispiel zu nennen, sind sportliche Aushängeschilder, die alle Unterstützung verdienen. Was uns in der Gesamtstadt aber fehlt, ist eine adäquate und attraktive Spielstätte für Sportveranstaltungen, die auch für Konzerte oder kleinere Messen genutzt werden kann. Die Modernisierung bzw. der Neubau der Rundsporthalle bleibt daher für mich trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf der Tagesordnung. Wir müssen aus der Not eine Tugend machen und die Jahre, in denen Spatenstiche seltener werden dazu nutzen, um intensive Vorplanungen, welche auch die Wirtschaftlichkeit von Bauwerken verbessern, anzustellen, damit wir, wenn wir wieder mehr Geld in der Kasse haben, durchstarten können, um dann die Position der Stadt Waiblingen auch im Aufschwung zu festigen und auszubauen.

AS: Vielen Dank Herr Hesky, dass Sie sich die Zeit genommen haben, auf meine Fragen einzugehen.

AH: Ich danke Ihnen für das Gespräch und Ihnen sowie allen Stadtseniorenrätinnen und Stadtseniorenräten für Ihre Arbeit und Ihr Engagement. Es ist gut, dass die ältere Bevölkerung mit dem Stadtseniorenrat eine aktive Interessensvertretung hat, die sich auch bei Veranstaltungen intensiv einbringt.

Viele Menschen versäumen das kleine Glück, während sie auf das große warten.
Pearl S. Buck, US-amerikanische Schriftstellerin, 1892-1973

Senioren fordern Sicherheit in Bahnen und Bussen

Wer in öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, soll sich wohlfühlen. Dafür arbeiten Landratsamt, Verkehrsunternehmen und Polizei zusammen, um das objektive und subjektive Sicherheitsgefühl zu verbessern.

SIEGFRIED OESTERLE

Die Initiative "Tu was!" wurde von der Polizei ins Leben gerufen, um Fahrgästen zu helfen, im Ernstfall das Richtige zu tun.

"Die jetzt gefassten Beschlüsse der Konferenz der Innenminister zur Sicherheit im öffentlichen Nahverkehr gehen in die richtige Richtung. Sie müssen im Südwesten aber rasch umgesetzt werden" meint der Landesseniorenrat (LSR). Er hält die personelle Verstärkung durch mehr

Präsenz von Wachpersonal in den Verkehrsmitteln absolut vorrangig vor Videokameras.

Anders als im öffentlichen Raum ist es in Bus oder Bahn schwieriger, eventuellen Konfrontationen aus dem Weg zu gehen, da man nicht einfach die Straßenseite wechseln kann. Trotzdem sollte niemand Angst davor haben, Zivilcourage zu zeigen.

Quelle: VVS, Stuttgart



*Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS)
Tel. 0711/66 06-0; E-Mail: kontakt@vvs.de;
Internet: www.vvs.de*

*Aktion "Tu-was!"; Tel. 0711/54 01-20 62
E-Mail: info@polizei-beratung.de
Internet: www.polizei-beratung.de*

Die sechs "Tu was!"- Verhaltensregeln

1. Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen. Jeder kann im Rahmen seiner Möglichkeiten helfen, eine Straftat „auszubremsen“. Manchmal hilft schon ein lautes Wort oder eine kleine Geste, um den Täter von seinem Vorhaben abzubringen. Wichtig ist eine umsichtige Reaktion: Niemand erwartet, dass Sie Ihre eigene Gesundheit aufs Spiel setzen.
2. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf. Schlimmeres kann verhindert werden, wenn alle gemeinsam einschreiten. Nicht darauf warten, dass jemand anderes etwas unternimmt. Reagieren Sie als Erster und machen Sie andere gezielt auf den Störer aufmerksam. Sprechen Sie einen oder mehrere Fahrgäste an, die Ihnen helfen können.
3. Ich beobachte genau und präge mir Tätermerkmale ein. Jedes Detail ist wichtig. Wie groß ist der Täter? Welche Haarfarbe hat er? Wie war er bekleidet? In welche Richtung ist der Täter entkommen?
4. Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110. Je schneller die Polizei gerufen wird, desto besser können die Täter ermittelt werden. Wer selbst kein Handy dabei hat, um einen Notruf abzugeben, kann einen anderen Fahrgast oder Passanten fragen – der Anruf ist gebührenfrei. Bei Ihrem Anruf kommt es darauf an, dass das Geschehen in wenigen Worten umfassend geschildert wird.
5. Ich kümmere mich um Opfer. Helfen kann jeder – auch wenn er sich das in dem Moment nicht zutraut. Erste Hilfe ist die beste Hilfe. Allein schon die Ausrichtung in die stabile Seitenlage kann für das Opfer wichtig sein. Alarmieren Sie den Rettungsdienst.
6. Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung. Viele Täter kommen ungestraft davon, weil sich Zeugen nicht bei der Polizei melden. Sei es aus Angst, Zeitmangel oder einfach aus Bequemlichkeit.

Was ist los in Waiblingen? Veranstaltungen & Termine

Gunst und Kunst des Älterwerdens

Der Stadt seniorenrat bietet in Kooperation mit der Volkshochschule Unteres Remstal (VHS), der Familienbildungsstätte Waiblingen (FBS), Forum Mitte, Forum Nord und Kunstschule Unteres Remstal Vorträge mit interessanten Themen an.

Augenkrankheiten im Alter - Vorsorge und neueste Therapien

Dr. Peter Kaufmann

Der Augenarzt aus Kernen berichtet über die neuesten Vorsorge- und Behandlungsmöglichkeiten bei Grauem Star (Katarakt), Grünem Star (Glaukom) und Makula-Degeneration.

Im Anschluss gibt es ausreichend Zeit zur Diskussion.

Mittwoch, 30. Juni 2010, 19:00 - 20:30 Uhr

Forum Nord (ehem. Freizeithaus Korber Höhe), Waiblingen, Sallerstr. 2

Kursnummer 50007

Eintritt 5,00 €

Anmeldung FBS, Tel. 07151/5 15 83, 5 16 78

Kleine Kunstakademie für Senior/innen Catharina V. Wittig M.A., Kunsthistorikerin

Diese kunsthistorische Reihe der Kunstschule Unteres Remstal soll vertiefende Einblicke und Verständnis für unterschiedliche Kunstepochen vermitteln. Die Nähe zur Galerie Stihl Waiblingen bietet die Möglichkeit, die Themen auf die Ausstellungen abzustimmen und so jeweils Originale in die Betrachtung mit einzubeziehen. Eine Kurzführung durch die Ausstellung wird ergänzt durch einen Vortrag mit weiterem Bildmaterial. Anschließend gibt es die Möglichkeit zur Diskussion mit der Referentin.

Jeweils freitags, 10:00-11:30 Uhr

in der Kunstschule, Weingärtner Vorstadt 14, Waiblingen, neben der Galerie Stihl Waiblingen.

23. April 2010

Das Florenzer Tagebuch, Reise nach Ägypten
Rainer Maria Rilke als Kunsthistoriker

21. Mai 2010

Gute Kunst überdauert nur im Rätsel
Albrecht Dürer & Neo Rauch

25. Juni 2010

Exotismus in der Kunst um 1900
Kleine Geschichte der Orientrezeption
und Aneignung des "Fremden" in der Kunst

Anmeldung: Kunstschule Unteres Remstal,
Tel. 07151/5001-660, -661, -662

Fax 07151/5001-663

E-Mail: kunstschule@waiblingen.de

Beitrag 5,00 € pro Veranstaltung

(Belegung auch einzelner Termine möglich)

Veranstaltungsreihe zum Thema „Glück“

„Viele Menschen versäumen das kleine Glück, während sie auf das große vergeblich warten.“
Pearl S. Buck, US-amerik. Schriftstellerin, 1892-1973

Wo, bitte, geht's zum Glück?

Gerda und Dr. Michael Fitz

Was bedeutet Glück eigentlich für Sie? Und wie planen und verwirklichen Sie Ihr Glück? Basierend auf Erkenntnissen der Glücksforschung werden die Referenten Möglichkeiten und Wege zu einem glücklichen Leben aufzeigen.

Dienstag, 20. April 2010, 19:00 Uhr

Forum Mitte, Blumenstr. 11, Waiblingen, Eintritt frei

Älter werden - Glück oder Last?

Pfarrerin Dorothee Eisrich

Wir alle wollen älter werden, aber kaum jemand von uns will alt sein. Kann man das lernen: annehmen, was nicht zu ändern ist und gestalten, was möglich ist?

Dienstag, 18. Mai 2010, 15:00 Uhr

Forum Mitte, Waiblingen, Eintritt frei

Macht Sport glücklich?

Oberbürgermeister Andreas Hesky
im Gespräch mit Ricarda Lisk, Triathletin

Heute ist sie eine der bekanntesten Triathletinnen Deutschlands. Sie startet für den VFL Waiblingen und kann Siege bei Weltcups und Deutschen Meisterschaften aufweisen. Bei der Olympiade 2008 war sie die beste deutsche Teilnehmerin.

Dienstag, 8. Juni 2010, 19:00 Uhr

Forum Mitte, Waiblingen, Eintritt frei

Momente des Glücks

Fotowettbewerb

Welche sind Ihre ganz persönlichen Glücksmomente? Wie kann man Glück fotografisch festhalten? Schicken Sie uns Ihre Bilder. Zu gewinnen gibt es Einkaufsgutscheine im Wert von 20 bis 60 €.

ab 20. April bis Einsendeschluss 18. Sept. 2010
Einreichung der Fotos bei Stadt Waiblingen,
Fachbereich Bürgerengagement, Kurze Str. 33,
71332 Waiblingen.

Die besten Fotos werden bei einer Fotoausstellung im Forum Mitte am 8. Oktober 2010, 19:00 Uhr prämiert.
Teilnahmebedingungen bei Forum Mitte und Forum Nord, Tel. 07151/5 15 68.

Philosophie zum Mitmachen Philosophische Gesprächsrunde

In der regelmäßigen Runde diskutieren Sie das Thema "Glück" mit Stefan Neller, Student der Philosophie und Jonas Kabsch, Jugend- und Heimerzieher.
*Donnerstag, 1. Juli 2010, 18:00 Uhr
Stadtbücherei Waiblingen, Eintritt frei.*

Ausstellung in der Stadtbücherei

Die Stadtbücherei beteiligt sich mit einer Medienpräsentation zu den vielfältigen Aspekten, wie sich Glück in Büchern, Tonträgern und anderen Medien ausdrückt.

1. Juli bis 31. August 2010 zu den Öffnungszeiten der Stadtbücherei, Eintritt frei.

Rien ne va plus

Führung durch das Spielcasino
im SI-Zentrum Stuttgart

Die Kugel rollt, die Spannung steigt und dann heißt es "Rien ne va plus" - nichts geht mehr. Wollten Sie schon immer mal Ihr Glück am Roulettetisch oder beim Black Jack probieren?

*Donnerstag, 22. Juli 2010, mit Bus, Abfahrt 15:45 Uhr Forum Mitte, 16:00 Uhr Forum Nord, Kosten 20 € (Fahrt, Spieleinsatz, Begrüßungssekt).
Notwendig: Personalausweis oder Reisepass; für Herren gilt Kleidervorschrift Hemd und Sakko.*

Paris, Paris - Monsieur Pigoil auf dem Weg zum Glück (Film)

Die Belegschaft des Musiktheaters "Chansonnia" kämpft Mitte der 30er Jahre in Paris darum, das geschlossene Haus mit einer eigenen Show wieder zu öffnen - allen voran drei Freunde. Mit der jungen Sängerin Douce und mit Hilfe des legendären Monsieur Radio stellen sie eine Show auf die Beine, wie sie Paris noch nie gesehen hat ...!

*Dienstag, 4. August 2010, 17:00 Uhr
Kommunales Kino, Traumpalast, Bahnhofstraße,
Waiblingen, Eintritt 5,00 €.*

Auf der Suche nach dem Glück Vortrag und Gespräch mit Eckhard Mack

Für immer mehr Menschen wird der Umgang mit Geld und Glücksspielen zum Problem. Im Vortrag werden von Sozialtherapeut Mack Fakten, sowie gesellschaftliche und psychologische Hintergründe aufgezeigt, aber auch Möglichkeiten des Ausstiegs und der Hilfe.

*Dienstag, 14. September 2010, 19:00 Uhr
Forum Mitte, Waiblingen, Eintritt frei.*

Glück - eine Frage des Alters? Moderation Rosemarie Knülle, VHS Podiumsdiskussion

Generationsübergreifend stellt das bunt besetzte Podium an sich selbst und an die Besucher wichtige Fragen: Was ist Glück? Gibt es Unterschiede im "Glücklichsein", wenn man jünger oder älter ist? Was macht glücklich? Kann Glück ein Dauerzustand sein? Gefährden Krisen oder Alter das Glück? Wie kann ich (trotzdem) glücklich sein? Zwei Schüler des Staufer-Gymnasiums, Elfriede Becker, Jürgen Blocher, Dagmar Metzger und Thomas Sixt-Rummel werden in einer interessanten Gesprächsrunde versuchen, Antworten auf die spannenden Fragen zu finden.

*Dienstag, 19. Oktober 2010, 19:00 Uhr
Forum Mitte, Waiblingen, Eintritt frei.*

Tanztee mit Alleinunterhalter Manfred Götz

Jeweils am letzten Dienstag im Monat ab 15:00 Uhr.
Forum Mitte, Blumenstraße 11, Waiblingen. Auch Gäste aus den Nachbargemeinden sind willkommen.

*Termine 2010: 27. April, 25. Mai, 29. Juni,
31. August, 28. September.*

Flott wandern mit Erich Tinkl

Die "flotte Wandergruppe" startet einmal monatlich samstags um 9:30 Uhr am Bürgerzentrum, An der Talaue 4, Waiblingen.

Die Wanderungen sind 10-15 km lang. Mittags ist eine gemeinsame Einkehr. Wanderfreunde jeglichen Alters sind herzlich eingeladen.

Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Fahrten zu den Ausgangspunkten erfolgen mit privaten PKWs. Teilnahme auf eigene Gefahr.

Termine 2010:

24. April	Ruppertshofen
01. Mai	Oberstenfeld
12. Juni	Wolfschlugen
24. Juli	Schorndorf-Weiler
07. August	Annasee (ganztägige Wanderung)
25. September	Althütte

Weitere Informationen beim früheren Stadt seniorenrat Erich Tinkl, Tel. 07151/2 17 71.

Beratung zur Patientenverfügung

Seit 2001 berät der Stadt seniorenrat in Kooperation mit der Hospizstiftung Rems-Murr nach der "Esslinger Patientenverfügung" in den Ortschaften von 15:00 bis 18:00 Uhr. Terminvereinbarung für Beratung um 15:00, 16:00 und 17:00 Uhr unter Tel. 07151/9 59 19-50.

Die Hospizstiftung berät dienstags in der Kernstadt Waiblingen. Die genauen Termine finden Sie im Staufer-Kurier, dem Amtsblatt der Stadt Waiblingen.

Rat und Hilfe bei Problemen mit PC und Internet

Sie wollen mit dem Personal-Computer (PC) besser zurechtkommen, im Internet Informationen suchen? Oder es taucht am heimischen PC ein Problem auf, bei dem Sie als Seniorin oder Senior einen guten Rat, eine hilfreiche Lösung suchen? Hier zwei Angebote:

1. Gemeinsam mit dem Computer und im Internet arbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Im Senioren Internet Club Waiblingen in den Räumen des städtischen Forum Mitte wären Sie jeden Freitag, von 9:30 - 12:00 Uhr richtig. Haben Sie einige Grundkenntnisse, können Sie mal reinschnuppern, ob Ihnen der offene Club gefällt.
Tipp: Im Forum Mitte helfen Schüler zwei Mal im Jahr Seniorinnen und Senioren den Umgang mit PC und Internet. → Termine erfragen.

FORUM MITTE

Blumenstr. 11, 71332 Waiblingen,
Tel. 07151/5 15 68, Fax: 07151/5 16 96,
E-Mail: martin.friedrich@waiblingen.de,
Internet: www.forummitte.waiblingen.de

2. Ich kann die Datei nicht öffnen - Was kann ich tun? Wie kann ich Adressen in WORD oder EXCEL sortieren? Irrtümlich auf eine Taste gedrückt, der ganze Text ist verschwunden, wie finde ich diesen wieder? Solche und ähnliche Fragen beantwortet Manfred May, wenn Sie ihm Ihre Frage per Mail zusenden, Ihre Telefon-Nummer sowie folgende PC-Daten angeben:

1. das PC-Betriebssystem
(z.B. Microsoft WINDOWS XP, WINDOWS VISTA)
2. die Software
(z.B. WORKS, WORD, POWERPOINT, EXCEL) und möglichst die jeweils zugehörige Version (z.B. 2007, 2003 oder auch älter).

Ihre Fragen werden dann telefonisch oder per E-Mail beantwortet von:

Manfred May, Waiblingen,
E-Mail: may-waiblingen@t-online.de

Impressum

Herausgeber: Stadtseniorenrat Waiblingen
Postfach 1751, 71328 Waiblingen

Büro: Kurze Str. 33, Rathaus, Zimmer 111,
71332 Waiblingen
Telefon: 0 71 51/50 01-3 71
Telefax: 0 71 51/50 01-5 89
Email: stadtseniorenrat@waiblingen.de
Internet: www.ssr.waiblingen.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Alfred Sparhuber

Redaktion: Hannelore Ahlborn, Rüdiger Deike,
Siegfried Oesterle, Holger Skörries, Alfred Sparhuber, Helga Straile, Dieter Zahn

Gestaltung: Iris Förster - Druckprojekte, Waiblingen
Druck: Stadt Waiblingen
Auflage: 3.800

Die Meinung der Autorin / des Autors muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Autoren dieser Ausgabe



H. Ahlborn



R. Deike



J. Denk



Dr. H. Graubaum



S. Oesterle



A. Sparhuber